

Ostracoden-Studien im Dogger, 5\*):

## *Glyptocythere* n. g.

ERICH BRAND,  
Wintershall Aktiengesellschaft,  
Kassel.

HEINZ MALZ,  
Forschungs-Institut Sendenberg,  
Frankfurt am Main.

Abbildung 1-2.

Übersicht.

Es wird die neue Gattung *Glyptocythere* (Typus-Art: *Gl. tuberodentina* BRAND & MALZ 1962) beschrieben. Die in den „Leitfossilien der Mikropaläontologie“ (Verl. Gebr. Borntraeger; Berlin 1962) erstmalig genannte Gattung erhält somit ihre nomenklatorische Gültigkeit.

Die Gattung umfaßt außer den in der genannten Arbeit beschriebenen und zu ihr gestellten Arten bzw. Unterarten noch andere taxionomische Einheiten, die in einem größeren Zusammenhang monographisch bearbeitet werden sollen.

Familie Cytheridae BAIRD 1850.

Unterfamilie Progonocytherinae SYLVESTER-BRADLEY 1948.

## *Glyptocythere* n. g.

Name: Zusammengesetzt aus γλυφή (griech.) = das Ausschneiden (nach der ornamentierten Gehäuse-Oberfläche) und aus Gattung *Cythere*.

Typus-Art: *Glyptocythere tuberodentina* BRAND & MALZ 1962.

Diagnose.

Eine Gattung der Cytheridae mit folgenden Besonderheiten: Gehäuse mittelgroß bis groß; in Seitenansicht eiförmig bis schief trapezförmig (♀♀; desgleichen auch ♂♂, aber gestreckter); in Dorsalansicht rechteckig bis elliptisch. Vordere und hintere Randzone deutlich gegen die stark gewölbten Seitenflächen abgesetzt und meist kräftig hervorgezogen. L größer als R. Dorsaler Kiel in der L abgerundet, im Bereich des Mittelschlusses nach außen gebogen. Seitenflächen überhängend. Ventralflächen zur Kontaktlinie hochgebogen. Augenknotten und -gruben fehlen.

Gehäuse-Oberfläche verziert mit ± kräftiger Netzskulptur, mit einzelnen Längs- und Querleisten oder nur mit niedrigen Querwülsten.

Innenrand und Verwachsungslinie fallen zusammen. Verschmolzene Zone mäßig breit. Schmale Außenleiste vorhanden. Im vorderen Randfeld im all-

\*) 4: Senck. leth., 43: 1-39; Frankfurt am Main 1962.

gemeinen 9 (vereinzelt aber auch bis 12) gerade, weit gestellte, unverzweigte Porenkanäle. Von diesen mündet der 3. von oben submarginal. Im hinteren Randfeld 3-5 Kanäle. Die flächenständigen Porenkanäle münden meist auf Leisten der Oberflächen-Verzierung oder dicht daneben.

Das cytheride Narbenfeld besteht aus 4 übereinanderliegenden Schließmuskelnarben, die einen schwach gekrümmten, nach vorn offenen Bogen bilden. Unmittelbar hinter diesem Bogen ist das Gehäuse schwach, aber deutlich eingezogen. Je eine mandibulare und eine antennale Narbe liegen getrennt vor dem zentralen Narbenfeld. Dicht über dem Umschlag von der Seiten- in die Ventralfläche ist (bei guter Erhaltung) noch eine Narbe sichtbar.

Schloß dreiteilig. Die terminalen Zahnleisten der R tragen vorn 6-7, hinten 7-8 klar gegeneinander abgesetzte, längliche Zähnnchen. Die Zähnnchen in der Mitte einer Zahnplatte sind größer und kräftiger als die in Richtung auf das distale und proximale Ende. In der L befinden sich entsprechend gekerbte terminale Zahngruben. Das Mittelschloß besteht aus einer gekerbten Furche (rechts) und einer entsprechend gegenteilig gezähnten Leiste (links). Im allgemeinen treten die höckerigen Zähnnchen im vorderen Abschnitt des linken Mittelschlusses stärker hervor und sind kräftiger gebaut als die im hinteren Abschnitt (Abb. 1a, b). Die Zahngruben im vorderen Abschnitt des rechten Mittelschlusses sind entsprechend tiefer und breiter als die im hinteren Abschnitt (Abb. 2b). Außerdem wird die Mittelschloß-Furche (rechts) gegen das Klappen-Innere durch eine wulstige Grenzleiste abgeschlossen. Diese Grenzleiste ist im vorderen Teil dicker und kräftiger und ist nach hinten immer mehr verjüngt (Abb. 2b).

Diese Differenzierung im Mittelschloß ist bei den ♀♀ besonders deutlich; bei den ♂♂ ist das Mittelschloß — entsprechend ihrer größeren Länge — naturgemäß gestreckter: Die Zähnnchen im Mittelschloß der L treten nur im vorderen Drittel stärker hervor, dahinter sind sie niedriger und schwächer; dementsprechend ist im Mittelschloß der R die gekerbte Furche nur im vorderen Drittel breiter und tiefer, dahinter ist sie schmaler und seichter; auch die untere Grenzleiste ist nicht so wulstig wie bei den ♀♀.

Beziehungen: Nach dem Bau des Schlosses, der Randzonen und nach dem Habitus ist die Gattung *Gl.* den Progonocytherinae anzuschließen. Von den Gattungen dieser Unterfamilie stehen ihr *Progonocythere*, *Lophocythere* und *Fuhrbergiella* besonders nahe. Von *Lophocythere* läßt sie sich aber durch das Fehlen von Augenknoten oder -schwielern, von *Fuhrbergiella* durch die fehlende Eindellung hinter der Augengegend und von *Progonocythere* (im engeren Sinne) durch die immer vorhandene Skulptur und durch ihren eckigeren Umriss in Seitenansicht unterscheiden.

Bemerkungen: Arten, die nunmehr zur Gattung *Gl.* gestellt werden können, wurden erstmals von BRAND (1949) als stratigraphisch bedeutsam erkannt und unter offener Nomenklatur für die mikropaläontologische Gliederung des Ölfeldes Fuhrberg verwendet. Im Laufe der „Ostracoden-Studien im Dogger“ konnte noch eine ganze Reihe anderer *Gl.*-Arten im NW-deutschen Dogger festgestellt werden. Einige davon haben sich als besonders brauchbar für stratigraphische Zwecke erwiesen und werden deshalb von BRAND & MALZ (in BRAND & FAHRION) in den „Leitfossilien der Mikropaläontologie“ (1962) beschrieben und abgebildet. Obwohl der Rahmen der genannten Arbeit keine Neuaufstellung von taxionomischen Einheiten vorsieht, erfüllen die dort (S. 142-145) zu *Gl.* gestellten Arten bzw. Unterarten alle nach den Regeln der ICZN erforderlichen Bedingungen für ihre nomenklatorische Validität.

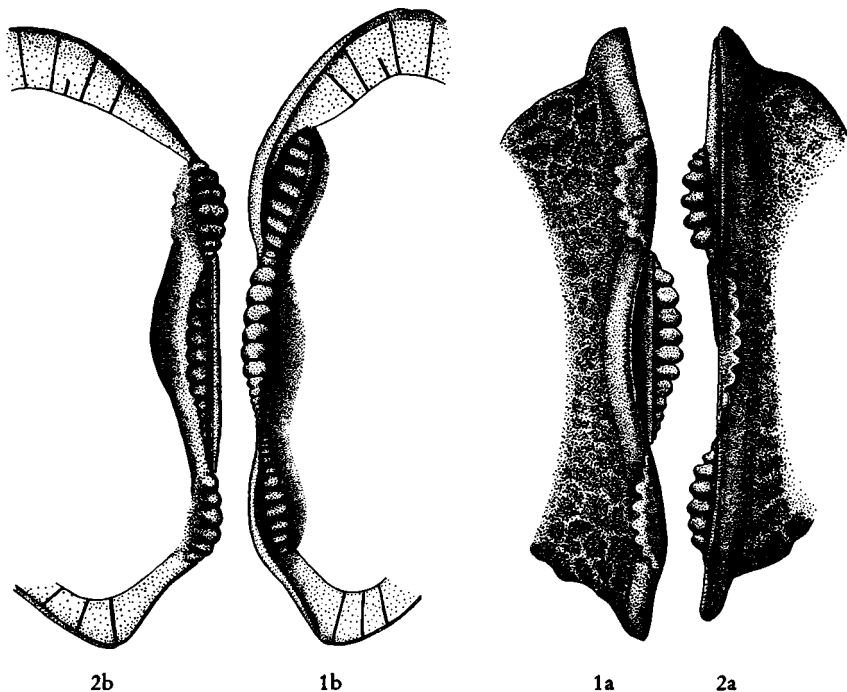


Abb. 1-2. *Glyptocythere tuberosdentina* BRAND & MALZ 1962. — Obere Parkinsoni-Schichten; Bohrung Fuhrberg 148: 427-430 m, unterstes Kernmeter. — SMF Xe 4301.

1. ♀ L (0-82), etwa  $\times 100$ , a) von oben, b) schräg von innen.
2. ♀ R (0-81), etwa  $\times 100$ , a) von oben, b) schräg von innen.

**Biotop:** Marin.

**Lebenszeit:** Bajocien — Bathonien.

**Verbreitung:** Obwohl alle bislang abgebildeten Stücke (siehe BRAND & MALZ, in BRAND & FAHRION 1962) aus NW-Deutschland stammen, konnten Arten dieser Gattung auch in gleichalten Schichten in S-Deutschland und Frankreich festgestellt werden. Darüberhinaus machen es ähnliche ökologische und fazielle Verhältnisse wahrscheinlich, daß zu *Gl.* gehörige Arten auch in anderen Vorkommen des europäischen Mittleren Jura (z. B. in England, Polen und W-Rußland) nachweisbar sind.

#### Schriften.

BRAND, E. & MALZ, H.: Gattung *Glyptocythere*. In: BRAND, E. & FAHRION, H.: Dogger NW-Deutschlands. — Kapitel B 4 in: Leitfossilien der Mikropaläontologie. Ein Abriß. — 432 S., 61 Taf., 27 Abb., 22 Tab.; Berlin (Gebr. Borntraeger) 1962.